

Lieder,
die wir gemeinsam kennen

Zeitenlieder

Meike und Horst Hollatz

2. April 2015

Versionsdatum: 2. April 2015; nach Korrekturen von Franz Volhard (Hannover) – danke!

<http://horst.hollatz.de> — horst@hollatz.de

<http://meike.hollatz.de> — meike@hollatz.de

Inhalt

Abendstille überall	1
Abend wird es wieder	1
Alle Maaten an die Gangspill	2
Bruder Jakob	3
Bunt sind schon die Wälder	3
Der Frühling hat sich eingestellt	4
Der Mai ist gekommen	5
Der Mond ist aufgegangen	6
Der Winter ist vergangen	7
Die Geige, sie singet	8
Dona nobis pacem	9
Es tönen die Lieder	9
Frühlingszeit, Frühlingszeit	10
Geh aus, mein Herz, und suche Freud'	11
Guantanamera	12
Guten Abend, gute Nacht	13
Hejo, spann den Wagen an	13
Im Märzen der Bauer	14
Jetzt fängt das schöne Frühjahr an	14
Komm, lieber Mai	15
Laß regnen, wenn es regnen will	16
Leise zieht durch mein Gemüt	16
My bonnie is over the ocean	17
Nun will der Lenz uns grüßen	17
O wie ist es kalt geworden	18

O wie wohl ist mir's am Abend	18
Sur le pont d'avignon	19
Trara, das tönt wie Jagdgesang	19
Viva, viva la musica	19
Wachet auf	20
Wann und wo	20
We shall overcome	20
Wir kommen all und gratulieren	20
Nachwort	21
Literatur	23

Abendstille überall

A- bend- stil- le ü- ber- all, nur am Bach die
Nach- ti- gall singt ih- re Weise kla- gend und lei- se durch das Tal.

The musical score is written on two staves in 3/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). The melody is simple and lyrical, with a final cadence at the end of the second line.

Worte und Weise: Th. Laub (1852-1927)

Abend wird es wieder

A- bend wird es wie- der; ü- ber Wald und Feld
sä- selt Frie- den nie- der und es ruht die Welt.

The musical score is written on two staves in 4/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). The melody is simple and lyrical, with a final cadence at the end of the second line.

Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort,
und er rauscht und fließet immer, immer fort.

Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh,
keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.

Worte: H. H. von Fallersleben, 1837, gekürzt

Weise: Johann Christian Heinrich Rinck

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn das Brot gegessen, ist die Wohltat vergessen.
Schwedisch*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.
Aristoteles (384-322)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bei allem, was man dem Kind beibringt,
hindert man es daran, es selbst zu entdecken.
Jean Piaget (1896-1980)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Flirt ist wie eine Tablette:
Niemand kann die Nebenwirkungen genau vorhersagen.
Catherine Deneuve (*1943)*

Alle Maaten an die Gangspill



A- le Maa- ten an die Gang- spill, daß die Tros- se lau- fen
und wir wer- den mun- ter sin- gen, wenn wir wa- chen in der
kann, Jungs, hievt an, denn un- ser Ka- sten steu- ert nun Old Eng- land
Nacht, denn wir wer- den Eng- land se- hen, wenn der grau- e Tag er-
an, Rol- ling home, rol- ling home, rol- ling home querü- bers Meer, end-lich
wacht.
heim zu dir, Old Eng- land, denn wir lie- ben dich so sehr.

Über uns fängt an den Wanten laut der Sturm zu blasen an,
und wie weite Vogelschwingen schweben Klüver und Besan.
Laß die wilden Brecher toben, hinter uns verrauscht die Gischt,
viele Herzen voller Liebe warten schon zu Haus auf dich.
Rolling home, ...

Hinterm Heck vieltausend Meilen und genauso viel vorm Bug,
dehnt sich Ozean, der alte, der uns immer sicher trug.
Hoch den Kopf, Jack, dich erwartet doch die schönste aller Fraun.
Und sie wird mit einem Lächeln schon im Hafen nach dir schau.
Rolling ...

An die Gangspill, an die Schoten, an die Wanten jeder Mann,
und wir singen unsern Shanty, und wir hieven mächtig an.
In die Takelung geentert, holen wir die Segel ein,
mittendrin im Sturmgetöse, Jungs, holt ein, wir segeln heim!
Rolling ...

Shanty aus England

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der schlimmste aller Fehler ist, sich keines solchen bewußt zu sein.
Thomas Calyle (1795-1881)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Alte Knaben haben genauso ihr Spielzeug wie die Jungen:
der Unterschied liegt lediglich im Preis.
Benjamin Franklin (1706-1790)*

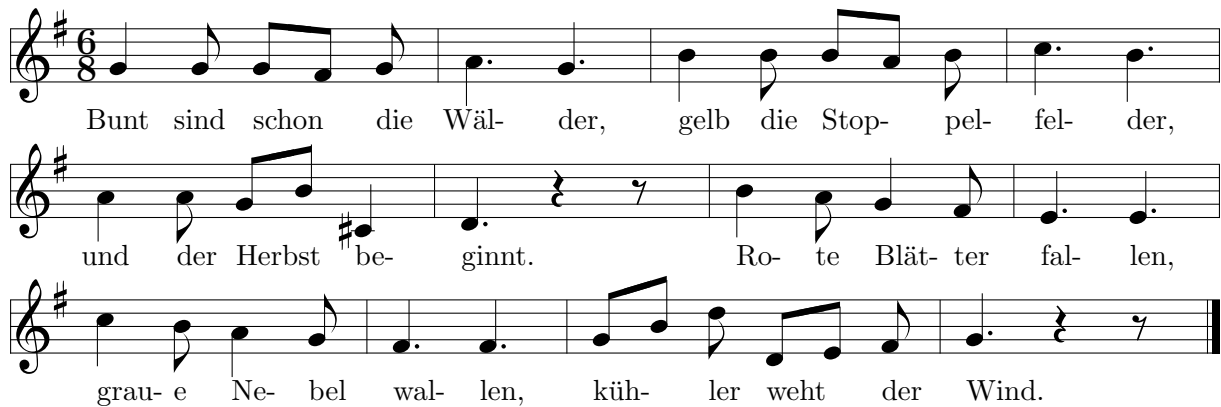
Bruder Jakob



Bru- der Ja- kob, Bru- der Ja- kob, schläfst du noch,
schläfst du noch, hörst du nicht die Glock- ken, hörst du nicht die
Glock- ken, bim, bam, bum, bim, bam, bum.

Worte und Weise: aus Frankreich

Bunt sind schon die Wälder



Bunt sind schon die Wäl- der, gelb die Stop- pel- fel- der,
und der Herbst be- ginnt. Ro- te Blät- ter fal- len,
grau- e Ne- bel wal- len, küh- ler weht der Wind.

Wie die volle Traube aus dem Rebenlaube
purpurfarbig strahlt! Am Geländer reifen
Pfirsiche mit Streifen rot und weiß bemalt.

Flinke Träger springen, und die Mädchen singen,
alles jubelt froh! Bunte Bänder schweben
zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh.

Geige tönt und Flöte bei der Abendröte
und im Mondesglanz; junge Winzerinnen
winken und beginnen frohen Erntetanz.

Worte: Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis, 1782

Weise: Johann Friedrich Reichardt, 1799

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Noch sind wir zwar keine gefährdete Art,
aber es ist nicht so,
dass wir nicht oft genug versucht hätten, eine zu werden.
Douglas Adams (1952-2001)*

Der Frühling hat sich eingestellt

Der Früh-ling hat sich ein- ge- stellt! Wohl an, wer will ihn
sehn? Der muß hin- aus ins frei- e Feld ins grü- ne Feld nun gehn!

The image shows a musical score for the song 'Der Frühling hat sich eingestellt'. It consists of two staves of music in 4/4 time. The melody is written on a treble clef staff, and the lyrics are written below the notes. The lyrics are: 'Der Früh-ling hat sich ein- ge- stellt! Wohl an, wer will ihn sehn? Der muß hin- aus ins frei- e Feld ins grü- ne Feld nun gehn!'.

Er hielt im Walde sich versteckt, daß niemand ihn mehr sah.
Ein Vöglein hat ihn aufgeweckt, jetzt ist er wieder da.
Und allen hat er groß und klein, 'was schönes mitgebracht;
und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns gedacht.

Worte: Heinrich Hoffmann v. Fallersleben, 1835

Weise: Johann Friedrich Reichardt, 1781

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein freundliches Wort kostet nichts,
und dennoch ist es das Schönste aller Geschenke.
Daphne du Maurier (1907-1989)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Flirtende Ehemänner am Strand sind keine Gefahr,
denn sie schaffen es nicht lange, den Bauch einzuziehen.
Heidi Kabel (1914-2010)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Was zugunsten des Staates begonnen wird, geht oft zuungunsten der Welt aus.
Karl Kraus (1874-1936)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Optimist ist ein Mensch, der ein Dutzend Austern bestellt,
in der Hoffnung, sie mit der Perle,
die er darin findet, bezahlen zu können.
Theodor Fontane (1819-1898)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Jammer mit den Menschen ist, dass die Klugen feige,
die Tapferen dumm und die Fähigen ungeduldig sind.
Das Ideal wäre der tapfere Kluge mit der nötigen Geduld.
Truman Capote (1924-1984)*

Der Mai ist gekommen



Der Mai ist ge- kom- men, die Bäu- me schla- gen aus;
da blei- be, wer Lust hat, mit Sor- gen zu Haus!
Wie die Wol- ken dort wan- dern am him- li- schen Zelt, so
steht auch mir der Sinn in die wei- te, wei- te Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'!
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht?
Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschieret,
es gibt so manchen Wein, den nimmer ich probieret.

Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl,
wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all,
mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

Und abends im Städt'lein, da kehr ich durstig ein:
"Herr Wirt, eine Kanne, eine Kanne blanken Wein!
Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du!
Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu."

Und find' ich keine Herberg', so liege ich zur Nacht
wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht.
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

O wandern, o wandern, du freie Burschen Lust!
Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust;
da singet und jauchzet das Herz im Himmelszelt;
wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt.

Worte: Emanuel Geibel, 1835

Weise: Justus W. Lyra, 1842

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Mit dem Wissen wächst der Zweifel.
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Halloween = Erpressung + Wie niedlich!
Weltformel

Der Mond ist aufgegangen



Der Mond ist aufgegangen; die goldnen Sternlein prangen am
Himmel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schweiget, und
aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle
so traulich und so hold als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön. So sind gar manche Sachen,
die wir getrost verlachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder sind eitle arme Sünder
und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.

So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder,
kalt ist der Abendhauch; verschon uns, Gott, mit Strafen
und laß uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbarn auch.

Worte (gekürzt): Matthias Claudius, 1778

Weise: Joh. Abr. Peter Schulz, 1790

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Was mich immer tief alteriert hat, das ist die Selbstverständlichkeit,
mit der die meisten Menschen ihr Gesicht tragen.*

Karl Kraus (1874-1936)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Denken ist zwar allen Menschen erlaubt,
aber vielen bleibt es erspart.*

Curt Goetz (1888-1960)

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein Student studiert,
ein Arbeiter arbeitet,
ein Chef scheffelt.*

Der Winter ist vergangen

The image shows a musical score for the song 'Der Winter ist vergangen'. It consists of four staves of music in G major (one sharp) and 4/4 time. The lyrics are written below the notes. The melody is simple and folk-like, with a mix of quarter and eighth notes. The lyrics are: 'Der Win-ter ist ver-gan-gen, ich seh des Mai-en Schein. Ich seh die Blümlein pran-gen, des ist mein Herz er-freut. So fern in je-nem Ta-le, da ist gar lu-stig sein, da singt Frau Nach-ti-gal-le und manch Wald-vö-ge-lein.'

Ich geh, ein' Mai zu hauen, hin durch das grüne Gras;
schenk meinem Buhl die Treue, die mir die Liebste was.
Und bitt, daß sie mag kommen, all vor dem Fenster stahn,
empfang den Mai mit Blumen, er ist gar wohl getan.

Und als die Säuberliche sein Reden hat gehört,
da stand sie traurigliche, indes sie sprach die Wort:
"Ich hab den Mai empfangen mit großer Würdigkeit!"
Er küßt sie an die Wangen, war das nicht Ehrbarkeit?

Er nahm sie sonder Trauern in seine Arme blank;
der Wächter auf der Mauern hub an sein Lied und sang:
"Ist jemand noch darinnen, der mag bald heimwärts gahn;
ich seh den Tag herdringen schon durch die Wolken klar."

"Ach, Wächter auf der Mauern, was quälst du mich so hart.
Ich lieg in schweren Trauern, mein Herze leidet Schmerz.
Das macht die Allerliebste, von der ich scheiden muß;
das klag ich Gott, dem Herren, daß ich sie lassen muß."

"Ade, mein' Allerliebste, ade, schön's Blümlein fein;
ade, schön' Rosenblume, es muß geschieden sein!
Bis daß ich wiederkomme, bleibst du die Liebste mein;
das Herz in meinem Leibe gehört ja allzeit dein."

Worte: Weimarer Liederhandschrift, 1537

Weise: in J. F. Thysius' Lautenbuch, um 1600



*Die Wahrheit klopfte an die Tür der Menschen
jedoch wollte niemand etwas von ihr wissen,
da sie zu nackt war.*

Die Geige, sie singet

Die Gei-ge, sie sin-get, sie ju-belt und klin-get. klingt.

Die Kla-ri nett, die Kla-ri- nett macht du-a- du-a- du-a gar so nett. gar so nett.

Die Trom-pe- te, sie schmet tert: Tä-tä- tä- tä- te- rä- tä, tä- tä- tä- tä- te- rä- tä-

tä. Die Pau-ke hat's leicht, denn sie spielt nur zwei Tö- ne, fünf, eins, eins,

fünf, bum bumbum bum bum. Das Horn, das Horn, das ruht sich aus.

Fünfstimmiges Quodlibet
Worte und Weise: Willi Geisler

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Traue nicht deinen Augen.
Traue deinen Ohren nicht.
Du siehst Dunkel.
Vielleicht ist es Licht.
Bertold Brecht (1898-1956)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man hört landauf und hört landab:
So mancherlei ist manchmal knapp! ,
statt zuzugeben: Hierzulanden
ist mancherlei manchmal vorhanden!
Hansgeorg Stengel (1922-2003)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die nützlichen Erfahrungen, die man macht, sind die schlechten.
Thorton Wilder (1897-1975)*

Dona nobis pacem

Do- na no bis pa cem, pa- cem. Do- na no- bis pa-

1.

cem. Do- na no- bis pa- cem. Do- na no- bis pa- cem.

2.

Do- na no- bis pa- cem. Do- na no- bis pa- cem.

3.

Dona nobis pacem, pacem.
 :/ Dona nobis pacem. /:
 :/ Dona nobis pacem. /:
 Dona nobis pacem.

Übersetzung: Gib uns Frieden!

Es tönen die Lieder

Es tö- nen die Lie- der, der Früh ling kehrt wie- der, es
 spie- let der Hir- te auf sei- ner Schal- mei: La
 la la la la la la la la la la la la la la la.

Dreistimmig

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die deutsche Sprache sollte sanft und erfurchtsvoll
 zu den toten Sprachen abgelegt werden,
 denn nur die Toten haben die Zeit, diese Sprache zu lernen.
 Mark Twain (1835-1910)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Mein Papa ist ein Spekulator.
 Der verdient ganz viel Geld an der Börse.
 Kindermund*

Frühlingszeit, Frühlingszeit

Früh-lings-zeit, Früh-lings-zeit, macht uns das Herz so weit!
Früh-lings-zeit, Früh-lings-zeit, bringt uns viel

2.
Freud! Mun-ter rauscht das Bäch-lein sil-ber-hell,
Foh-len sprin-gen lu-stig ü-bers Feld,

1. 2.
Vög-lein, es pfeift so hell, Welt.
schön ist die

Maienlust, Maienlust! Winter hat fortgemußt!
Maienlust, Maienlust öffnet die Brust!
Alle Menschen sind von Herzen froh, o blieb es immer so!
Alle Menschen werden stark und frei. Das ist der Mai!

Böhmisches Volkslied in deutscher Nachdichtung von Franz Klein

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Erinnerungsfälschung, das ist die ohnmächtige Rache,
die unser Gedächtnis an der Unwiderruflichkeit
alles Geschehenen nimmt.
Arthur Schnitzler (1862-1931)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich habe einen ganz einfachen Geschmack, ich bin immer mit dem Besten zufrieden.
Oscar Wilde (1854-1900)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Schlaf ist für den ganzen Menschen,
was das Aufziehen für die Uhr.
Arthur Arthur Schopenhauer (1788-1860)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Mann ist so beschaffen,
dass er dem vernünftigsten Argument eines Mannes widersteht,
aber dem unvernünftigsten Blick einer Frau erliegt.
Honoré de Balzac (1799-1850)*

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'

Geh aus, mein Herz und suche Freud in die- ser schö- nen
 Som- mer- zeit an dei- nes Got- tes Ga- ben! Schau an der schö- nen
 Gär- ten Zier, und sie- he, wie sie dir und mir sich
 aus- ge- schmü- cket ha- ben, sich aus- ge- schmü- cket ha- ben.

Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub
 mit einem grünen Kleide. Narzissen und die Tulipan',
 die ziehen sich viel schöner an :/ als Salomonis Seide. /:

Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft
 und macht sich in die Wälder. Die hochbegabte Nachtigall
 ergötzt und füllt mit ihrem Schall :/ Berg, Hügel, Tal und Felder. /:

Worte: Paul Gerhard, 1656

Weise: August Harder

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wie heißt das gefährliche Gas zwischen zwei Wirtshäusern?
 Sauerstoff!*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Willst Du wissen, wer Du warst, so schau, wer Du bist.
 Willst Du wissen, wer Du sein wirst, so schau, was Du tust.
 Buddha*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
 der uns beschützt und der uns hilft zu leben.
 Hermann Hesse (1877-1962)*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man soll Denken lehren, nicht Gedachtes.
 Cornelius Gustav Gurlitt (1850-1938)*

Guantanamera

Guan- ta- na- me- ra, gua- ji- ra Guan- ta- na- me- ra

Guan- ta- na- me- ra, gua- ji- ra Guan- ta- na- me- ra.

Yo soy un hom- bresin- ce- ro de don- de cre- ce la pal- ma,

de don- de cre- ce la pal- ma y an- tes

mo- rir me quie- ro e- char mis ver- sos del al- ma.

Guantanamera, ... :/ Mi verso es de un verde claro y de un carmin encendido. /:
 Mi verso es un ciervo herido que busca en el Monte Amparo.
 Guantanamera, ...

:/ Con los pobres de la tierra quiero yo mi suerte echar. /:
 El arroyo de la Sierra me complace mas quel el mar.
 Guantanamera, ...

Worte: Jose Marti (1853-1895) Kubanische Volksweise
 Der kubanische Dichter und Freiheitskämpfer besingt in diesem Lied die schönen Mädchen aus Guantanamaro, die Landschaft seiner Heimat, die Sehnsucht nach Freiheit und möchte sein Schicksal mit den Armen der Erde teilen.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Über den Frieden sprechen,
 heißt über etwas sprechen,
 was es nicht gibt.*

Astrid Lindgren (1907-2002) - Frankfurt 22.10.78

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Optimisten haben gar keine Ahnung von den freudigen Überraschungen,
 die Pessimisten erleben.
 Peter Bamm (1897-1975)*

Guten Abend, gute Nacht

Gu- ten A- bend, gu- te Nacht, mit Ro- sen be- dacht, mit Nel- ken be-
deckt, schlupf un- ter die Deck. Mor- gen früh, wenn Gott will, wirst du
wie- der ge- weckt, mor- gen früh, wenn Gott will, wirst du wie- der ge- weckt.

Guten Abend, gute Nacht, von Englein bewacht,
die zeigen im Traum dir Christkindleins Baum.
:/ Schlaf nun selig und süß, schau im Traum 's Paradies. /:

Worte: 1. Strophe aus "Des Knaben Wunderhorn", 1808;
2. Strophe von Georg Scherer, 1849
Weise: Johannes Brahms (1833-1897)

Hejo, spann den Wagen an

He jo, spann den Wa- gen an, sieh der Wind treibt
1. 2.
Re- gen ü- bers Land! Hol die goldnen Gar- ben, hol die goldnen Gar- ben!
3.

Dreistimmig, aus England

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das Alter ist ein höflicher Mann:
Einmal übers andre klopft er an,
aber nun sagt niemand: Herein!
Und vor der Türe will er nicht sein.
Da klinkt er auf, tritt ein so schnell,
und nun heißt's, er sein ein grober Gesell.
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen,
aber keine Bildung den natürlichen Verstand.
Arthur Arthur Schopenhauer (1788-1860)*

Im Märzen der Bauer

Im Mär-zen der Bau-er die Röß-lein an-spannt. Er setzt sei-ne
 Fel-der und Wie-sen in Stand. Er pflü-get den Bo-den, er
 eg-get und sät und rührt sei-ne Hän-de früh-mor-gens und spät.

Die Bäu'rin, der Bauer und niemand darf ruhn,
 sie haben im Feld und im Garten zu tun.
 Sie graben und rechen und singen ein Lied
 und freun sich, wenn alles schön grünnet und blüht.
 So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
 dann erntet der Bauer das duftende Heu.
 Er mäht das Getreide, dann drischt er es aus.
 Im Winter, da gibt es manch' fröhlichen Schmaus.

Worte und Weise aus Nordmähren, 1884 aufgezeichnet

Jetzt fängt das schöne Frühjahr an

Jetzt fängt das schö-ne Früh-jahr an, und al-les fängt zu
 blü-hen an auf grü-ner Hei-eid und ü-ber-all.

Und wie ich ging wohl durch den Klee, da singt ein Lerchlein in der Höh',
 weil ich zu meinem Schätzchen geh'.
 Jetzt geh' ich in den grünen Wald, da such' ich meinen Aufenthalt,
 weil mir mein Schatz nicht mehr gefällt.

Worte und Weise: bei F. W. v. Dithfurth, 1855

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Lebenskunst besteht zu 90 Prozent aus der Fähigkeit,
 mit Menschen auszukommen, die man nicht leiden kann.
 Samuel Goldwyn (1879-1974)*

Komm, lieber Mai

Komm, lie- ber Mai, und ma- che die Bäu- me wie- der grün und
laß uns an dem Ba- che die klei- nen Veil- chen blühn! Wie
möcht ich doch so ger- ne ein Veil- chen wie- der sehn! Ach
lie- ber Mai wie ger- ne ein- mal spa- zie- ren gehn!

Zwar Wintertage haben wohl auch der Freuden viel:
Man kann im Schnee eins Traben und treibt manch Abendspiel,
baut Häuserchen von Karten, spielt Blindkuh und Pfand,
auch gibt's wohl Schlittenfahrten auf's liebe freie Land.

Doch wenn die Vögel singen und wir dann froh und flink
auf grünem Rasen springen, das ist ein ander Ding!
Jetzt muss mein Steckenpferdchen dort in dem Winkel stehn,
denn draußen in dem Gärtchen kann man vor Schmutz nicht gehn.

Am meisten aber dauert mich Lottchens Herzeleid,
das arme Mädchen lauert recht auf die Blumenzeit.
Umsonst hol ich ihr Spielchen zum Zeitvertreib herbei,
sie sitzt in ihrem Stühlchen wie's Hühnchen auf dem Ei.

Ach, wenn's doch erst gelinder und grüner draußen wär!
Komm, lieber Mai, wir Kinder, wir bitten gar zu sehr!
O komm und bring vor allem uns viele Veilchen mit,
bring auch viel Nachtigallen und schöne Kuckucks mit.

Worte: Christian Adolf Overbeck, 1775
Weise: Wolfgang Amadeus Mozart, 1791

∞∞∞∞∞∞∞∞

*In einem Restaurant beschwert sich der Gast:
"Herr Ober, der Hirschbraten ist aber sehr hart!"
"Da werden Sie wohl ein Stück vom Geweih erwischt haben!"*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Arbeitsteilung: Ich denke – er existiert.
A. Ras*

Laß regnen, wenn es regnen will

Laß reg- nen, wenn es reg- nen will, dem Wet-ter sei- nen Lauf. Denn
 1. 2.
 wenn es nicht mehr reg- nen will, so hört's von sel- ber auf.

Zweistimmig

Leise zieht durch mein Gemüt

Lei- se zieht durch mein Ge- müt lieb- li- ches Ge- läu- te;
 Klin- ge, klei- nes Früh- lingslied, kling hin- aus ins Wei- te!

Kling hinaus bis an das Haus, wo die Blumen sprießen.
 Wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grüßen.

Worte: Heinrich Heine (1797-1856)

Weise: Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn ich noch einaml leben könnte,
 würde ich die gleichen Fehler machen,
 aber ein bisschen früher
 damit ich mehr davon habe.
 Marlene Dietrich (1901-1992)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Jedenfalls ist es besser, ein eckiges Etwas zu sein als ein rundes Nichts.
 Friedrich Hebbel (1813-1863)*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Eine freie Nation kann einen Befreier haben,
 eine unterjochte bekommt nur einen anderen,
 schlechteren Unterdrücker.
 Ernst Moritz Arndt (1769-1860)*

My bonnie is over the ocean

My bon- nie is o- ver the o- cean, my bon- nie is o- ver the sea, my
 bon- nie is o- ver the o- cean, o bring back my bon- nie to me!
 Bring back, bring back, o bring back my bonnie to me, to me! me!

O blow ye winds over the ocean, o blow ye winds over the sea,
 o blow ye winds over the ocean and bring back my bonnie to me!
 Bring back, ...

Last night as i lay on my pillow, last night as i lay in my bed,
 last night as i lay on my pillow, i dreamt that my bonnie was dead.
 Bring back, ...

The winds have blown over the ocean, the winds have blown over the sea,
 the winds have blown over the ocean, and brought back my bonnie to me. Brought back, ...

Englisches Volkslied, vermutlich schottischen Ursprungs

Nun will der Lenz uns grüßen

Nun will der Lenz uns grü- ßen, von Mit- tag weht es lau;
 aus al- len Ek- ken sprie- ßen die Blu- men rot und blau.
 Draus wob die brau- ne Hei- de sich ein Ge- wand gar
 fein und lädt im Fest- tags- klei- de zum Mai- en- tan- ze ein.

Waldvöglein Lieder singen, wie ihr sie nur begehrt,
 drum auf zum frohen Springen, die Reis' ist Goldes wert!
 Hei, unter grünen Linden, da leuchten weiße Kleid'!
 Heija, nun hat uns Kinden ein End' all Wintersleid.

Worte und Weise frei nach Neithart von Reuenthal, 13. Jahrhundert

O wie ist es kalt geworden

O wie ist es kalt ge- wor- den und so trau- rig, öd und leer! Rau- he
Win- de wehn von Nor- den, und die Son- ne scheint nicht mehr.

Lieber Frühling, komm doch wieder, lieber Frühling, komm doch bald,
bring uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Flur und Wald.

Auf die Berge möcht ich fliegen, möchte sehn ein grünes Tal,
möcht in Gras und Blumen liegen und mich freun am Sonnenstrahl.

Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang,
möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang!

Mithilfe: Oma Stein, Wahl 1984

O wie wohl ist mir's am Abend

O wie wohl ist mir am A- bend, mir am
1.
A- bend, wenn zur Ruh die Glok- ken läu- ten,
2.
Glok- ken läu- ten, bim bam, bim bam, bum.
3.

Dreistimmig

∞∞∞∞∞∞∞∞

Auge um Auge – und die ganze Welt wird blind sein.
Mahatma Gandhi (1869-1948)

∞∞∞∞∞∞∞∞

Die Ehe funktioniert am besten,
wenn beide Partner ein bisschen unverheiratet bleiben.
*Claudia Cardinale (*1938)*

Sur le pont d'avignon

1.

Sur le pont d'A- vi- gnon l'on y dan- se, l'on y dan- se.

2.

tout en rond. Les beaux mes- sieurs font comme ci,
et puis en- co- re comme ca.

Sur le pont ...
Les belles dam's font comme ci, et puis encore comme ca.

Sur le pont ...
Et les soldats font comme ci, et puis encore comme ca.

Sur le pont ...
Les musiciens font comme ci, et puis encore comme ca.

Sur le pont ...

Französisches Volkslied

Trara, das tönt wie Jagdgesang

Tra- ra, das tönt wie Jagd- ge- sang, wie
wil- der und fröh- li- cher Hör- ner- klang, wie Jagd- ge- sang, wie
Hör- ner- klang: Tra- ra, tra- ra, tra- ra!

Vierstimmig

Viva, viva la musica

Vi- va,vi- va la mu-si- ca! Vi- va,vi- va la mu-si- ca! Vi va la mu-si- ca!

1. 2. 3.

Weise: Michael Praetorius

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Durst ist schlimmer als Heimweh.

Wachet auf

1. Wa- chet auf, wa- chet auf, es kräh- te der Hahn, die
2. Son- ne be- tritt ih- re gol- de- ne Bahn.

Weise: J. J. Wachsmann

Wann und wo

1. Wann und wo, wann und wo, se- hen wir uns wie- der und sind froh?
2. 3. 4.

Vierstimmig

We shall overcome

We shall o- ver- come, we shall o- ver come some
day. Oh, deep in my heart
I do be- lieve, we shall o- ver- come some day.

Ursprünglich ein christliches Lied;

Worte und Weise überliefert nach einer älteren geistlichen Hymne;

im Jahre 1960 wurde es zum Song der Bürgerrechtsbewegung in den USA

Wir kommen all und gratulieren

Wir kom- men all und gra- tu- lie-
ren zum Ge- burts- tag un- serm lie- ben ...

Worte: Moritz Hauptmann (1792-1868)

Nachwort

Das Leben dieses Liederbuches begann im Jahre 1983. Um unseren Kindern das Erlernen von Volksliedern zu erleichtern, entschieden wir uns, alle jene Lieder aufzuschreiben, die wir kennen, also mindestens die erste Strophe singen können. Unsere Tätigkeit an der damaligen Otto-von-Guericke-Hochschule ermöglichte es uns, die Lieder in einen Großrechner einzugeben und halbwegs ordentlich über einen Paralleldrucker auszugeben. Noch heute sind von den über 2000 verwendeten Lochkarten einige übrig. Die Rechentechnik und die Anzahl der Lieder entwickelten sich. Bald gab es den PC 1715, der uns animierte, den Liedern Noten beizugeben. Dazu wurde ein umfangreiches Pascal-Programm erstellt, das einen einfachen Notensatz erlaubte. Für uns war es nur natürlich, dass im Buch auftretende Leerstellen mit mehr oder weniger klugen Sprüchen von mehr oder weniger bekannten Leuten gefüllt werden sollten. Bei zahlreichen Gelegenheiten, wie Familienfeiern und Abenden am Lagerfeuer, konnten wir mit Auszügen aus dem Gesamtwerk zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. Heute gibt es einen Notensatz mittels LaTeX-Zusatzsystemen; daher wünschten wir uns seit Jahren, unserem Liederbuch eine neue, die jetzigen Möglichkeiten ausnutzende Form zu geben. Dies ist hiermit geschehen.

Ausdrücklich versichern wir, beim Wandeln durch die Zeiten weder Lieder noch Sprüche gestrichen zu haben; wir hängen keine Fahne nach dem Winde.

Gelegentlich haben wir die Frage gehört: Habt ihr nichts besseres zu tun? Diese Frage sei durch eine wahre Geschichte beantwortet:

Als wir zum ersten Male Lieder über den Paralleldrucker des Rechenzentrums druckten, riefen die Bedienkräfte ihren Chef, der den Ausdruck sofort einzog. So etwas wollte er nicht dulden. Wir teilten ihm mit, dass wir uns im Rahmen der Lehrerausbildung mit dem Informationsgehalt von gedruckten Texten beschäftigen; dazu gehören insbesondere Zeitungsartikel, Lieder, Erzählungen und Romane. Augenblicklich sind Lieder an der Reihe; sie müssen automatisiert ausgewertet und daher zunächst in den Rechner eingegeben werden. Das Argument überzeugte und wir erhielten die Druckfahnen.

Nur wenige gedruckte Texte sind fehlerfrei; auch gibt es zu einigen Liedern regional unterschiedliche Versionen. Sowohl Sprache als auch Rechtschreibung unterliegen dem Einfluss der sich wandelnden menschlichen Weltansichten. Gern und dankbar prüfen wir Korrektur--Hinweise, so z. B. jene von Franz Volhard (Hannover), die wir dankbar angenommen haben.

Die im Liederbuch eingestreuten Sprüche werden beim Erstellen eines Buches zufällig aus einem Fundus ausgewählt; jedes neue Erstellen eines Buches liefert eine neue Verteilung.

2. April 2015

M. & H. Hollatz

Literatur

- Kein schöner Land. F. Hofmeister Leipzig, 1968
- Ein Männlein steht im Walde. Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 1970
- Am Weihnachtsbaum. H. Moeck Verlag Celle, 1956
- Niederdeutsches Liederbuch. Hinstorff Verlag Rostock, 1984
- Allgemeines deutsches Kommersbuch. Verlag M. Schauenburg, 1858
- Die große Liedertruhe. Der Kinderbuchverlag Berlin, 1984
- Poverello. St. Benno Verlag Hamburg, Dresden 1981
- Unsere Weihnachtslieder. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1982
- Wenn Weihnachten ist. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1957
- Winterweiße Weihnacht. Harth Musik Verlag Leipzig, 1964
- All mein Gedanken. Edition Peters Leipzig, 1980
- Leben - Singen - Kämpfen. F. Hofmeister Leipzig, 1979
- Der Ohrwurm. Musikverlag Berlin, 1986
- Ich habe eine Flöte. Pro Musica Leipzig, 1962
- Der Zupfgeigenhansel. F. Hofmeister Leipzig, 1982
- Wir musizieren auf der Triola. Lied der Zeit Berlin, 1971
- Hell klingt unser Lied. Volk und Wissen Berlin, 1956
- Die Drehorgel. H. C. Sikorski Leipzig, 1943
- Weißt du, wieviel Sternlein stehen?. F. Hofmeister Leipzig, 1955
- Das überschäumende Sprüchefäßchen. G. Fischer Verlag Jena, 1988
- Das Wilhelm Busch mini Lesebuch. Diogenes Verlag Zürich, 1981
- Der gepfefferte Sprüch Beutel. Eulenspiegelverlag Berlin, 1968
- ad libitum Sammlung Zerstreung Nr. 10. Verlag Volk und Welt Berlin, 1988
- Epigramme. M. V. Martial, Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, 1969
- Anderthalb Wahrheiten. Karl Kraus, Verlag Rütten und Loening Berlin, 1969
- Schlimmer geht immer. L. J. Peter, R. Hull, Verlag Volk und Welt Berlin, 1989
- Mit schönen Worten kocht man keinen Brei. Eulenspiegel Verlag Berlin, 1988